

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (23. Heft) Psalm 51–95 Zu Psalm 66,16: entnommen den Sieben Predigten über das dritte Kapitel des Propheten Sacharja (7. Predigt ; Sach. 3,10)

Gott wird sehr verherrlicht, wenn wir unter unsern Weinstock und Feigenbaum unsern Nächsten laden, und wir werden solches auch nicht unterlassen können.

Daß Gott dadurch sehr verherrlicht wird, ersehen wir aus der Verheißung selbst, denn Gott würde nicht gesagt haben: „Ein Jeder wird seinen Nächsten laden unter den Weinstock und unter den Feigenbaum“, wenn solches nicht geschehen sollte zum Ruhm und Preise des Herrn und Seiner großen Güte. Wenn Gott hier aber solches verheißt, so kündigt Er damit etwas an, das Er Selbst würde darstellen. Denn das ist ein großes, mächtiges Werk und an und für sich eine schwere Aufgabe, ja ein unmögliches Ding, seinen Nächsten zu laden unter den Weinstock und Feigenbaum. Denn das muß nach der Art des Evangeliums verstanden werden. Da werden aber andere Leute geladen, als die sind, welche die Pharisäer laden unter ihren Weinstock und Feigenbaum. Die Pharisäer laden diejenigen zu sich, welche mit ihnen an demselben Strick der Ungerechtigkeit ziehen und haben die Pflanzung ihrer eigenen Hände, was sie Gottes Pflanzung heißen; diejenigen aber, die unter dem Weinstock und Feigenbaum wohnen, welchen ihnen Gott gepflanzt, werden mehrenteils angefochten, ob es die Pflanzung Gottes wohl ist, worunter sie wohnen, und haben nach Art des Evangeliums Blinde, Krüppel und Lahme zu laden und Leute aus den Ecken und von den Zäunen. Wenn sie da aber anfangen zu laden, da machen sich der Teufel und die ganze Welt auf die Beine, weil sie sich durch solche Ladung verworfen und ausgeschlossen fühlen, und sie möchten den Baum Gottes mit seiner Wurzel gern ausgerottet haben. Denn was nicht aus Gott ist, will durchaus selbst verherrlicht sein; die Ladung aber nach Art des Evangeliums ist eine solche, wobei allein Gott verherrlicht wird. – Darum sage ich, ist es eine schwere Arbeit und ein fast unmögliches Ding mit solcher Ladung; aber Er, der es verheißt, bringt es Selbst zu Stande, was auch Fleisch und Blut und der Teufel dagegen einlegen mögen. Gott gibt eine solche Gnade, welche nicht eifersüchtig ist. Wo Gnade kommt, da kommt Leben, und wo Leben kommt, da ist Liebe, und macht milde, daß keiner etwas für sich allein halten kann, sondern der Nächste soll alles mit davon haben, und es heißt: „Kommt, laßt uns gemeinschaftlich Seinen Namen groß machen. Ich will euch erzählen, was der Herr meiner Seele getan hat; ich rief Ihn an in meinem Jammer und in meiner Not, und Er erhörte mein Flehen. Schauet auf Ihn, und ihr werdet nicht zuschanden“.

Diese Verheißung ist also eine Predigt von der Macht der Liebe des Nächsten und der Bruderliebe. Die ist uns von Hause aus nicht eigen. Von Haus aus sind wir Hassler Gottes und hassen einander; von Haus aus will ein jeder nur für sich Raum haben, die Trauben und die Feigen allein essen, auch will von Haus aus ein jeder allein der Mann sein. Wo aber diese Verheißung ins Leben tritt, da ist das Gesetz der Liebe Gottes und des Nächsten aufgerichtet in dem Herzen, da hat's mit der Ungerechtigkeit der Selbstsucht ein Ende, und es glühet die Liebe für des andren Wohl.

Wer je es schmeckt, daß der Herr gütig ist, kann es gar nicht bleiben lassen, daß er auch seinen Nächsten zu solcher Güte einladet. Er macht es wie David, der, nachdem ihn der Herr getröstet über seinen schändlichen Ehebruch und Mord, und er nunmehr unter dem Weinstock und Feigenbaum trunken und voll wurde, alsbald eine Einladung schrieb an alle Ehebrecher und Mörder, die da auch gut wußten und es auch von Herzen anerkannten, wie schwer sie gesündigt hatten: – sie sollten alle kommen und mit ihm essen und satt werden an den Trauben und dem Most des Trostes Gottes, an den Feigen, die ihm jede Wunde geheilt und alle Gebeine fröhlich gemacht hatten; sie sollten es ma-

chen wie er, die Schuld anerkennen, um Gnade anhalten, an der Gnade nicht zweifeln und zu Gott sagen: „Du bist mein Gott und mein Heiland“. – Ja er tat dem Herrn ein Gelübde: „Ich will die Übertreter Deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu Dir bekehren“.

Und wahrlich, wer von uns, dem die Sünden gnädiglich und so gütig von dem Herrn alle geschenkt sind, wer von uns, der da schmeckt, wie lieblich der Herr ist, kann es bleiben lassen, solches den Sündern zu erzählen, auf daß sie sich auch aufmachen zu einem solchen Gott? Wer kann es anstehen lassen, den von Sünden hart Geplagten und Angefochtenen, dem Armen und Elenden, der da hungrig ist nach Gerechtigkeit und Trost, aus dem reichen Schatz der Fülle der Gnade, welche seine eignen Sünden bedeckt hat, der Erbarmung, welche ihm widerfahren, also reichlich mitzuteilen, daß einem Leeren der Schoß voll werde; kann's unterlassen, dem Geängstigten den Trost voll einzuschicken, womit er selbst von Gott getröstet ist? Gewiß, wer von dem Herrn begnadigt ist, ist auch von dem Herrn zum Zeugen gemacht Seiner mächtigen Liebe; sein Mund muß überfließen von dem Lobe des Herrn, und die Liebe Christi wird ihn dringen, daß er es auch so mache, wie die Verheißung hier es ausspricht.

Das friedliche, selige Zusammensein in dem Bund der Liebe zu gegenseitiger Auferbauung in Christo, wobei keiner sich selbst sucht, auch sich selbst nicht gefällt, sondern ein jeder sucht, was des Nächsten ist, daß alle den Herrn suchen und Ihn auch mögen gefunden haben, daß alle von sich selbst absehen und nur auf Ihn schauen, der der rechte Helfer ist, und Ihm also das gemeinschaftliche Lob ertöne, – das überaus Herrliche, was in der Gemeinschaft der Heiligen liegt, das Süße, was darin geschmeckt wird, wird hier unter einem lieblichen Bilde verheißen, und Er, der es verheißen hat, stellt es auch ganz wunderbarlich dar, so daß es nach Geist erfunden wird als Wahrheit.

Denn wer in dem Hause Gottes sich selbst nicht sucht, sondern den Herrn, und sich selbst nicht gefällt, vielmehr Gefallen hat an Schwachheit und selbst durch und durch weiß, was Not, Jammer und Elend ist, der wohnt unter dem Weinstock und Feigenbaum; und wie er unter der Bedeckung der Gnade weilt, und erfüllt ist von dem Troste der Gerechtigkeit und des Heiligen Geistes, so sieht er in dem Herrn eine solche Fülle, eine solche Allgenugsamkeit, eine solche Herrlichkeit, Treue, Güte, Gnade, Unveränderlichkeit und Liebe, und hat davon einen solchen Genuß, daß er alsbald hinget und ladet auch seinen Nächsten herzu; und je mehr er mitteilt, desto mehr empfängt er, um am Mitteilen zu bleiben. Denn die Gnade und Güte Gottes ist ein Ozean, ist ein Brunnen, welcher immerdar hervorquillt. Einer hat genug für die ganze Welt; wer Durst hat, der kann seinen Durst bei Ihm stillen, und wer Hunger hat, kann sich bei Ihm satt essen.

Daraus sehen wir nun, wie reich der Herr an Gnade und Erbarmung den Seinen ist, daß Er Seinen Elenden so viel gibt, daß sie wohl eine ganze Welt an ihren Tisch einladen können, und daß Er sie zu solchen Leuten macht, welche keine andere Beschäftigung haben sollen, als daß sie essen und trinken die edelsten Säfte und Früchte, und daß Er sie auch so freigebig macht, daß sie nur laden und wiederum laden den Hungrigen. Und so haben wir denn hier eine Predigt von der Liebe und Eintracht der Gläubigen und von ihrem gemeinschaftlichen Sichwohlbefinden in dem Herrn. Wohl denen, die es zu Herzen nehmen; denn wo keine Bereitwilligkeit im Herzen ist zu solcher Liebe und Eintracht, da ist der Splitterrichter, der den Balken in seinen eignen Augen nicht gewahr wird und nicht eingedenk ist der Reinigung seiner vorigen Sünden.